

#ConnectLife – der Podcast von A1  
MINT: Über Frauen in der Technik, Role Models und Selbstbewusstsein  
Mädchen und Technik – das matcht!  
Transkript

Umfrage: Also, ich mache schon gerne irgendwas mit Elektronik und so, Programmieren würde mich auch interessieren. Na ja, man kann ungefähr alles machen, Technik, und das ist cool. Mich interessiert es einfach, was in so einem kleinen Handy zum Beispiel drinsteckt und wie groß das alles ist. Ich will einfach das machen, was mir Spaß macht.

Martina Steidl: Genauso soll es sein. Und dass sich Mädchen für Technik, Robotik oder Naturwissenschaften interessieren, das ist längst kein Mythos mehr. Dennoch: Junge Frauen in technischen Berufen sind nach wie vor in der Minderheit. Woran liegt das? Wie können Mädchen von der Welt des Programmierens, der Robotik, der Schraubenschlüssel und Kabeltrommel begeistert werden? Was tun Unternehmen, um Technik und Handwerksberufe für Mädchen cool zu machen? Das kläre ich in dieser Folge von #ConnectLife – dem Podcast von A1 mit meinen Gästen Daniela Fritz, Leiterin CSR bei A1, und Katrin Gleirscher, sie ist die pädagogische Leiterin des DaVinciLab. Ich bin Martina Steidl. Viel Spaß beim Zuhören.

Hallo, Katrin. Hallo, Daniela. Willkommen bei #ConnectLife – dem Podcast von A1.

Daniela Fritz und Katrin Gleirscher: Hallo! Vielen Dank für die Einladung.

Martina Steidl: Stellen wir euch anfangs kurz vor. Katrin, du bist die pädagogische Leiterin des DaVinciLab. Bitte erzähl kurz, was in diesem Lab so passiert. Ich habe gelesen, ihr wollt bei den Kindern das DaVinci-Element wecken.

Katrin Gleirscher: Genau, das stimmt. Das DaVinciLab bietet Kurse für Kinder und Jugendliche an, in den Bereichen Coding, Robotik, Design und Media. Und da geht es darum, dass die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit unterstützt werden, indem sie selbst Dinge gestalten können und ihre Neugierde geweckt wird.

Martina Steidl: Ihr wollt also wirklich, dass sie kleine Forscher bleiben, und wollt das auch unterstützen?

Katrin Gleirscher: Genau das ist unser wesentlicher Anspruch. Und weil wir auch in einer Gesellschaft leben, in der leider oft viel mehr auf Defizite geschaut wird, haben wir unseren Fokus auf den Potenzialen der Kinder und versuchen, die in den Workshops zu fördern und zu festigen.

Martina Steidl: Daniela, du leitest den CSR-Bereich bei A1, den Corporate-Social-Responsibility-Bereich. Wofür bist du da eigentlich zuständig?

Daniela Fritz: Also, allem voran bin ich für den A1 Digital Campus zuständig, auf dem wir Kurse für Schulklassen anbieten, im Bereich digitale Bildung. Und das machen wir zusammen mit dem DaVinciLab.

Martina Steidl: Von dir wollen wir heute auch viel darüber hören, was denn Unternehmen tun sollten und tun können, um gerade Mädchen für Technik und Handwerksberufe zu begeistern. Gibt es da ein Patentrezept? Wobei, es soll ja nicht ums Geschlecht gehen, sondern eigentlich um Talente und Fähigkeiten.

Daniela Fritz: Ein Patentrezept gibt es, glaube ich, keines. Sonst wäre es zu einfach. Aber ich denke, es muss der Fokus speziell auf die Förderung von Mädchen gerichtet werden. Warum? Weil das bis jetzt eben nicht geschehen ist. Das heißt, die weibliche MINT-Revolution, nennen wir es mal so, ist noch ausgeblieben. Das heißt, da müssen wir auf jeden Fall noch den Fokus darauf richten. Und das ist jetzt nicht nur ein Fokus, den Unternehmen oder die A1 [haben] sollte, sondern das ist eigentlich ein gesellschaftlicher Wandel, der uns begleitet. Also, wir merken es ja selber, wie Mädchen und Burschen unterschiedlich großgezogen werden. Wir haben es selber wahrscheinlich in der Schule erlebt, dass bei Mädchen eher so generell dieses Kreative, Künstlerische, das Lesen [gefördert wird], während Burschen gefördert werden in Richtung Mathematik, Physik, Chemie. Und dass das so ein ... ich sag jetzt mal, immer so ein bisschen, es schwingt immer ein bisschen mit, es schwingt in der Erziehung mit, es schwingt in der Gesellschaft mit. Und um dieses fast schon „Stigmata“ loszuwerden, braucht es eben ganz viele Initiativen, ganz viel Fokus, dass man sich auch immer wieder aus dem rausholt und sagt, Mädchen sind genauso gut und vielleicht sogar noch besser als Burschen in den MINT-Fächern.

Martina Steidl: Was macht jetzt A1 konkret, um Mädchen von einem Beruf in der Technik, der Informatik zu überzeugen? Den Digital Campus von A1 hast du schon erwähnt.

Daniela Fritz: Also, ich glaube, das Wichtige ist, dass wir eben, wie schon gesagt, unterschiedliche Initiativen und Events starten. Da hat A1 jetzt auch in letzter Zeit definitiv einen Fokus drauf. Wir haben zum Beispiel so was wie das A1 MINTchanger:in Event jetzt am 12.5., das wir ganz neu aus der Taufe heben werden, bei dem wir eben das Thema Frauen in MINT-Berufen und -Führungsrollen diskutieren werden. Wir haben Veranstaltungen wie einen Töchter-Tag, den gibt es bereits seit vielen Jahren, bei dem A1 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihre Töchter zu A1 bringen können und mit ihnen einen Tag erleben, was es denn heißt, einen eher technischen Beruf zu ergreifen; und wir ihnen da auch mitgeben, das ist interessant, das ist spannend und das ist auch etwas, was dich interessieren könnte. Und genau, das Kursprogramm auf dem A1 Digital Campus habe ich schon erwähnt – dass wir da einen sehr starken Fokus setzen. Und der Fokus, das bedeutet eben immer, Mädchen vor den Vorhang zu holen, sie speziell auch darauf anzusprechen, es ihnen zu ermöglichen, Fragen zu stellen, [zu vermitteln,] dass das Fragen gut ist, dass es nicht peinlich ist, wenn sie Sachen nicht wissen, sondern im Gegenteil. Oft gibt man einfach nicht gerne zu, dass man etwas nicht weiß. Und wenn man dann aber nachfragt, merkt man dann doch ganz oft, viele wissen es nicht, auch viele Burschen nicht. Ich glaube, das ist etwas, das gelernt werden muss und das für die Mädchen vielleicht manchmal ungewöhnlich ist. Aber wenn sie es von klein auf mitbekommen, dass es dann auch etwas ganz Normales ist.

Martina Steidl: Wie bist du selbst auf einen Job in einem Unternehmen wie A1 gekommen, das sich mit Technik und Digitalisierung beschäftigt?

Daniela Fritz: Ja, ich bin ehrlicherweise eine Quereinsteigerin. Also, ich hatte zu Beginn meiner Laufbahn bei der A1 – damals war es sogar noch die Mobilkom, so lange ist das schon her –, da hatte ich wirklich keine Ahnung, was es für mich bedeutet, was der Berufsalltag bei einem sogenannten Mobilfunkler ist. Und ich war oder bin eingestiegen als Projektmanagerin mit eher einem wirtschaftlichen Hintergrund und musste alles von null an lernen. Das heißt, ich hatte tatsächlich keine Ahnung, was mich erwartet, bin da ins kalte Wasser gesprungen, aber es wurde mir eigentlich sehr leicht gemacht, weil es gab tatsächlich Kurse, die hießen Technik für Nichttechniker bzw. -technikerinnen, in denen man Basics gelernt hat. Also, wie funktioniert denn das? Ein Mobilfunknetz? Was passiert da im Hintergrund? Und da habe ich eben auch gelernt: Fragen ist das

Allerwichtigste. Auch wenn man da den Anfang macht und die Erste ist, die die Hand hebt, dann kommt man sich halt blöd vor. Aber wie schon gesagt, man merkt dann recht schnell, viele andere wissen es auch nicht und sind dann sogar froh. Und im Nachgang sagen dann viele gestandene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, hey, sehr cool, dass du da jetzt den Anfang gemacht hast, weil ich habe selber noch viel Neues erfahren. Das war, glaube ich, dann auch für mich der Knackpunkt, um zu sagen: Man kann eigentlich auch wenn man Quereinsteigerin ist und von null anfängt ... man kann alles lernen, wenn man entsprechend motiviert ist und sich ein bisschen reintigert und beschäftigt.

Martina Steidl: Super, da warst du wahrscheinlich selber Role-Model für viele.

Daniela Fritz: Das würde ich mir wünschen.

Martina Steidl: Katrin, vielleicht zu dir. In dieser Folge geht es ja eben darum, wie Mädchen für MINT-Berufe begeistert werden können, was hier unternommen wird. MINT, das steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Und genau das versucht ihr ja im DaVinciLab zusammen mit der A1 am Digital Campus zu vermitteln. Und da gibt es auch Coding-Kurse, da lernen die Kids, wie sie ihr eigenes Computerspiel programmieren können, und das zieht wahrscheinlich bei beiden Geschlechtern, oder?

Katrin Gleirscher: Genau. Das kommt sowohl bei Mädchen als auch Buben sehr gut an, und warum? Weil sie eben auch gerne Computerspiele spielen. Und in den Workshops haben sie die Möglichkeit, ihre eigenen Computerspiele zu entwerfen und dann zu programmieren. Und es ist eben der Unterschied zu sonst, wo sie ja nur konsumieren. Und hier haben sie die Möglichkeit, selber aktiv zu werden. Und wir wissen ja: Kinder wachsen mit digitalen Medien auf, wissen aber großteils nicht, wie die eigentlich funktionieren. Also, wie wirkt jetzt die Hardware, die Software zusammen? Und so erfahren sie, was dahinter liegt. Wie kann ich meine Spielfigur erschaffen? Wie kann ich sie steuern? Welche Arten von Gegnern/Gegnerinnen gibt es? Sie haben die Möglichkeit, Sammelgegenstände hinzuzufügen, Highscore, Punkte etc. Sie erlernen also ein informatisches Verständnis. Wir kennen alle die Begriffe Variable, Schleife etc. Und hier verstehen sie, es macht auch Spaß, und das ist auch die Rückmeldung, die wir bekommen. „Das hat ja richtig Spaß gemacht“, und gleichzeitig festigt sich hier auch ein informatisches Verständnis.

Martina Steidl: Das kann in unserer digitalisierten Welt eigentlich nur von Vorteil sein, oder?

Katrin Gleirscher: Ja. Definitiv.

Martina Steidl: Bemerkt ihr da einen Geschlechterunterschied? Interessiert Buben speziell etwas mehr als Mädchen? Robotik? Programmieren? Coding?

Katrin Gleirscher: Also ich würde sagen, nein. Es hängt dann sicher noch mal vom Alter ab. Wir haben ja zwei Altersgruppen. Wir bieten einerseits Workshops für Kinder aus den Volksschulen an, und andererseits für Kinder, Jugendliche der Sekundarstufe 1. Und grundsätzlich kann man schon feststellen, dass Kinder aus der Volksschule noch einen ganz spielerischen Zugang dazu haben, während man dann bei den älteren Teilnehmerinnen schon sieht, da hat sich diese gewisse gesellschaftliche Prägung schon festgesetzt, die bedeutet, ich kann das nicht – weil das Interesse ist da. Was für uns aber wichtig ist, ist vor allem, den Mädchen das Vertrauen zu sich mitzugeben, und vor allem das Vertrauen in die Fähigkeiten, dass sie das können. Und ich glaube, das ist eines von den wesentlichen Dingen, die wir machen können, weil ich weiß aus eigener Erfahrung auch, was es bedeutet. Weil, kurz – ich habe mir in der Volksschule immer gedacht, ich

hätte so gern einen Chemiekasten, aber ich habe mich nicht getraut, mir den zu wünschen, weil ich mir gedacht habe, ich kann das nicht. Und warum nicht, weil ich ein Mädchen bin. Und ich glaube, das macht so viel kaputt und prägt dann auch Interessen und dann eben auch Fähigkeiten und Potenziale. Und da ist es meiner Meinung nach wichtig, dass wir da intervenieren, und das machen wir auch mit unseren Workshops.

Martina Steidl: Also, es treten da schon ... oder ihr bemerkt da schon Unsicherheiten, gerade bei den Mädchen, oder vielleicht auch Zweifel [in dem Sinne von,] oh, ich verstehe das nicht?

Katrin Gleirscher: Was mir auffällt bei den Workshops, ist, dass manchmal so was kommt. Es kommt vom Buben schon auch, wenn es nicht sofort funktioniert, dass es dann heißt, ich bin so dumm. Und dann ist es ganz wichtig, dass der Trainer oder die Trainerin interveniert und klarmacht, nein, du lernst gerade etwas, das hat nichts mit Dummheit oder sonst irgendwas zu tun. Und sieh mal bitte, was du da geschafft hast. Wir hatten heute zum Beispiel einen Robotic-Workshop mit der Sekundarstufe, wo es dann auch ganz wesentlich ist, ihnen mitzugeben, ihr habt gerade selbst euren Roboter programmiert und ihm etwas Neues angelernt und mit künstlicher Intelligenz gearbeitet. Also, sichtbar zu machen, was sie leisten, und vor allem auch, was sie draufhaben.

Martina Steidl: Wie ist dann das Feedback?

Katrin Gleirscher: Schön. Also so, waahh, das hat ja sehr viel Spaß gemacht. Und wo man dann auch merkt, wie stolz sie sind. Deswegen ist es für uns auch immer wichtig, dann zum Schluss auch noch mal darüber zu reflektieren. [Im Sinne von,] was habt ihr denn heute gelernt? Was hat euch Spaß gemacht? Und da kommt ganz viel so, boah, ich hab heut zum ersten Mal programmiert und es hat Spaß gemacht. Und es sind für mich unglaublich schöne Momente, in denen ich weiß, es sind Impulse, die wir mitgeben, die etwas verändern können.

Martina Steidl: Daniela, was hörst du da oft nach deinen Kursen oder bei deinen Kursen am Digital Campus?

Daniela Fritz: Ja also, das Feedback, das wir jetzt bekommen, wenn wir auch im Nachgang mit Lehrern/Lehrerinnen sprechen, ist, dass einige – vor allem jetzt von den Mädchen – wirklich überrascht sind, wie viel Spaß das Programmieren macht und wie interessant die Technik ist und dass sie nicht gedacht hätten, dass sie es verstehen. Also, das ist wirklich so, dieses Sich-einmal-damit-Beschäftigen und Es-erklärt-Bekommen und dann Selber-ausprobieren-Können – so eine Freiheit zu haben, so einen Freiraum zu bekommen, sich mit dem zu beschäftigen, und zwar ohne Vorurteile. Dass sie da, ich sag jetzt mal, einfach sein können, ohne einen Stempel aufgedrückt zu bekommen. Und das kennen einige tatsächlich aus dem Schulalltag nicht. Also, da ist immer dieses „das sind Mädchen-Dinge, das sind Buben-Dinge“ und eben dieses Vorurteil – darin sind die Mädchen eher gut und darin sind die Buben eher gut. Und das versuchen wir tatsächlich in unseren Kursen rauszunehmen, dass man sagt, jeder kann das machen, was ihm gerade Spaß macht, jeder kriegt die gleiche Förderung. Und wir versuchen, diese Geschlechterzuteilung möglichst rauszunehmen. Und da sind dann wirklich sehr, sehr viele überrascht, was sie da Neues mitnehmen. Und das ist echt wunderschön. Und das hoffen wir dann auch so ein bisschen nach draußen zu tragen, wenn dann tatsächlich vielleicht ein Mädchen aus unseren Kursen einen MINT-Beruf erlernen wird.

Martina Steidl: Wie seht ihr das beide, gibt es jetzt genug Role-Models? Dich, Daniela, habe ich vorhin als Role-Model beschrieben, weil du mit Fragen vorgeprescht bist. Gibt es da auf Social Media starke junge Frauen in der Technik, die als Vorbilder gelten? Frauen,

die ihr vielleicht oft erwähnt? „Wow, die ist super. Da können wir uns ein Beispiel nehmen.“

Daniela Fritz: Also, die Frau, die mich jetzt schon seit ein paar Jahren begeistert, ist Mai Thi Nguyen, die deutsche Chemieforscherin, die auch jetzt schon einige Preise abgestaubt hat, Bücher geschrieben hat und die eben die Wissenschaftskommunikation auf ein neues Level gehoben hat. Und da bin ich bei der Katrin, also die MINT-Fächer in der Schule waren für mich persönlich auch immer so ein „äh, interessiert mich nicht und hat mich auch nicht zu interessieren, weil ich ein Mädchen bin“. Ich war auch immer sehr stark an Chemie und auch sogar ein bisschen an Physik interessiert. Das wurde aber nicht gefördert, und somit finde ich es halt großartig, wenn ich dann da draußen tatsächlich jetzt in meiner Freizeit, ohne dass ich es muss, Bücher lese von einer Chemikerin, die sich eben auf sehr unterhaltsame und sehr einfache Art und Weise mit Chemie beschäftigt und das jetzt unter die Leute bringt. Und ich glaube, genau so was hätte ich in meiner Jugend gebraucht, um mich drüberzutrauen und zu sagen, hey, sehr cool, wenn sie mir das erklären kann und wenn sie da draußen steht und da vorne steht, dann kann ich das auch. Und ich glaube, da ist es ganz, ganz wichtig, dass junge Mädchen das eben mitbekommen, dass es jetzt, wenn wir, keine Ahnung, über berühmte Frauen in der Forschung reden, dass es nicht immer nur Marie Curie ist, sondern dass da eben viele andere da draußen sind – 2018 hat eine Frau mit zwei anderen Männern den Physik-Nobelpreis gewonnen. Keiner kennt ihren Namen und das ist für mich halt dieses, da passiert noch viel zu wenig, also da müsste noch viel mehr sein. Es müssten noch viel, viel mehr solche MINT-Girls oder -Frauen in den Medien sein, in Filmen sein, in Dokumentationen sein, die müssten auf Bühnen sein, ausgezeichnet werden. Und ich glaube, wenn das immer mehr in die „Normalität“ rückt, dann erst wird das eben zu einem No-na-net-Thema. Und dann müssen wir nicht mehr über Förderung von MINT-Initiativen für Mädchen reden, weil dann ist das was ganz Normales und in unserem Alltag und in unserer Gesellschaft integriert. Und ich glaube, das sollte das Ziel sein, ultimativ.

Martina Steidl: Katrin, kennst du auch solche MINT-Girls? Der Begriff gefällt mir außerordentlich gut. Solche MINT-Girls, an denen sich vielleicht junge Mädchen von heute orientieren können?

Katrin Gleirscher: Einerseits ja, andererseits, wie ja schon Daniela angesprochen hat, fehlt es halt noch. Und solange es nicht sichtbar ist, wissen die Mädchen ja auch nicht, dass sie selbst sich so entwickeln können. Was wir zum Beispiel beim DaVinciLab ... was für uns zentral ist, ist auch die Auswahl der Trainer und Trainerinnen, dass wir eben nicht nur Trainer haben, sondern eben auch Trainerinnen, die dabei auch als Role-Models fungieren. Und was ganz spannend ist: Eine unserer Trainerinnen hat auch selbst am A1 Campus vor Jahren teilgenommen und hat dadurch auch ... was, wie ich finde, eine wunderschöne Geschichte ist, und da schließt sich auch der Kreis, weil da wurde ihr Interesse an Technik geweckt und sie studiert jetzt in dem Bereich. Und ich glaube, das ist nämlich auch sehr wichtig, dass man nicht nur Role-Models sucht, die superberühmt sind und irgendwo, sondern auch eine Nähe schafft und sieht, wow, die Frau, die vor mir steht und mir gerade das erklärt, die hat eine ähnliche Geschichte, erzählt auch ganz kurz von ihrem Werdegang. Und so kann ich auch, denn ich muss nicht superberühmt werden oder sonst irgendwas, aber ich kann auch in den Bereich reingehen, weil die hat es auch geschafft. Also auf unterschiedlichen Ebenen Role-Models zu schaffen, und Sichtbarkeiten. Was für uns ja auch wichtig ist in den Workshops – mit einer geschlechtergerechten Sprache oder geschlechtersensiblen Sprache zu arbeiten. Weil ganz ehrlich, wenn wir Begriffe hören wie Forscher, Wissenschaftler, ich stell mir da jetzt keine Frau vor, sondern das Bild ist von einem Mann. Und da ist es für uns auch wichtig, mit einer Sprache zu arbeiten, bei der wir Frauen nicht nur mitgemeint sind, sondern die

uns auch sichtbar macht. Und das macht auch was mit den Mädchen, wenn ich immer auch höre, dass es Forscher und Forscherinnen sind, immer wieder der Hinweis darauf kommt. Und das ist meiner Meinung nach auch sehr wichtig.

Martina Steidl: Also jede Physik- oder Chemielehrerin, die die Kids mit ihren Experimenten begeistern kann, ist da ein Pluspunkt.

Katrin Gleirscher: Auf jeden Fall, und eben auch ein Vorbild. Und wir müssen uns auch bewusst sein, wenn wir da drinnen stehen, als Trainer/Trainerinnen in den Workshops – wir sind das auch. Das heißt, es gilt auch immer mitzudenken, wie wir agieren, wie wir mit den Kindern umgehen, wie wir mit Geschlechterstereotypen umgehen. Also, das macht auch ganz viel aus. Das Problem ist ja oft, dass Leute sagen, na, das macht ja nichts. Und wenn man sich nicht damit beschäftigt, nicht darüber reflektiert, über die eigene Rolle, dann sind wir auch nicht in der Lage, das zu verändern.

Martina Steidl: Jetzt gibt es durch Institutionen wie das DaVinciLab und den A1 Digital Campus viele Initiativen, wo Kinder ihre Neugierde, ihren Forscherdrang ausleben können. Dennoch, schaut man sich die Zahlen an, das habe ich gemacht, sind nur 22 Prozent der Informatikstudierenden in Österreich Frauen. In MINT-Studien an den Fachhochschulen liegt der Frauenanteil bei 24 Prozent. Zum Vergleich, in Pädagogikstudien beträgt der Frauenanteil fast 70 Prozent. Was passiert da in dieser Zeit des Erwachsenwerdens? Vielleicht noch mal, wie können wir das kindliche Interesse, diese Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik im frühen Alter erhalten und auch stärken?

Daniela Fritz: Ja, ich glaube, ein Punkt ist, wenn man sagt, man denkt an Naturwissenschaft und MINT, dann hat man einerseits dieses Bild von den klassischen Nerds im Kopf, also dieses Klischee mit Big Bang Theory oder vielleicht auch Breaking Bad, wenn man ein bisschen älter ist – und das ist irgendwie ... dass MINT-Berufe einfach noch immer diesen Stempel „das ist typisch männlich“ haben und bei Mädchen das Vorurteil vorherrscht, die haben keine Ahnung von Technik und die wollen sich vielleicht doch nicht schmutzig machen. Und wenn sich dieses Bild bei Kindern verfestigt, und dann auch bei Mädchen verfestigt, dann ist es eben eine Self-fulfilling Prophecy und dann ist das wie eine Spirale, die einfach nicht aufhört. Also, ich denke, dass wir diesen Kreis nur durchbrechen können, wenn wir eben dieses Vorurteil zumindest schrittweise versuchen ... Das ist immer sehr schwierig, man muss das sicher ... das ist ein Prozess. Das geht jetzt nicht von einem Tag auf den anderen. Aber dass man sagt, die Förderung in den MINT-Fächern oder das Lehren von MINT-Fächern in der Schule passiert für Mädchen und Jungen genau gleich. Und dieses Einschätzen, das heißt dieses Lehren und dieses Fördern, egal ob es ein Mädchen oder ein Bursch ist, das passiert auf gleicher Ebene. Was wir auch noch sehen, ist, dass MINT-Fächer bei Frauen so im Kopf sind, dass sie da schlechter sind, also dass sie da auch schlechtere Leistungen erbringen, dass sie es eben nicht so gut verstehen und dass sie da hinten sind, wenn sie es ... wenn sie sich mit einem Mann vergleichen. Und solange, ich sage jetzt mal, die Basis nicht geschaffen wird, wo Mädchen sagen, nein, ich bin genau gleich gut oder ich bin vielleicht sogar besser als der eine oder andere Bursch, werden sich diese Zahlen nicht ändern. Das heißt, man kann dann versuchen, Mädchen da reinzudrücken, vielleicht Förderprogramme zu einem späteren Zeitpunkt aufzusetzen, aber ich bin davon überzeugt, dass das schon in der Volksschule passieren muss, dass das mit dem ersten Tag passieren muss, an dem die Mädchen die Klasse betreten. Dass man da hinarbeiten muss, dass MINT-Fächer nicht nur Burschen-Fächer sind und ja, Englisch oder andere Fächer, Schreiben, zum Beispiel Deutsch, dass das jetzt die Mädchen-Fächer sind. Und erst wenn man die Basis dafür schafft, dann ist das, glaube ich, auch etwas, das dann von selbst auch ins Laufen kommt, weil dann viele Mädchen einfach ihre Talente

entdecken und es dann so und so für sie ganz normal ist, dass sie dann später einen Beruf ergreifen, der in Richtung Naturwissenschaft oder MINT geht.

Martina Steidl: Da kommen dann auch wieder die vorhin genannten Role-Models ins Spiel, die wichtige Rolle der Vorbilder eigentlich von klein auf. Katrin, noch eine Frage an dich: Auch ihr im DaVinciLab macht da Pionierarbeit, sag ich mal, in diese Richtung. Wie wird denn das angenommen von den Schulen? Sind die froh, dass ihr die Naturwissenschaften, die Technik, dass das den Kindern hier nähergebracht wird?

Katrin Gleirscher: Auf jeden Fall. Also, das ist auf jeden Fall mein Eindruck, dass das sehr gut angenommen wird, das Interesse sehr hoch ist. Vor allem, wenn man bedenkt, dass es eben auch jetzt bei der Sekundarstufe das Fach gibt, ab Herbst das Fach gibt, jetzt ist es ein verpflichtendes Wahlfach: Digitale Grundbildung. Was Ähnliches gibt es bereits auch in der Volksschule. Es wird ja auch schon im Kindergarten angesetzt, um in den MINT-Bereichen Kinder mehr zu unterstützen und zu fördern. Und dementsprechend sind Lehrer/Lehrerinnen sehr dankbar, dass sie Angebote finden, und auch Inspirationen, weil neben den Workshops vor Ort bieten wir ja auch Onlinekurse an, eben zu dem Thema Digitale Grundbildung, aber eben auch Programmierkurse, und wo wir Rückmeldungen von Lehrern/Lehrerinnen bekommen, die selbst Angst haben vor Technik oder selbst wenig damit vertraut sind und für die das eine Unterstützung darstellt – wie kann ich denn das jetzt meinen Schülern/Schülerinnen vermitteln? Was kann ich denn da machen? Wie kann ich ihnen Programmieren schmackhaft machen? Und demgemäß wird es super angenommen. Und wir haben immer wieder Schulklassen. Ich hatte gestern eine Schulklasse, die jetzt noch einmal kommen wird. Jetzt waren sie insgesamt dreimal hier und bedanken sich immer sehr für die Möglichkeit, dass Kinder einen Eindruck bekommen, was ist ein 3D-Drucker – und das ist etwas, das beeindruckend ist. Und dann können Sie mit 3D-Stiften selbst aktiv werden und ihre eigenen Objekte gestalten. Und wir leben nun mal in einer digitalen Welt, und dementsprechend ist es wichtig, früh anzusetzen. Und es beginnt meiner Meinung nach grundsätzlich eigentlich schon im Kindergarten, denn das ist die erste Bildungseinrichtung. Und wie Daniela das auch schon gesagt hat, wenn wir eben auf verschiedenen Ebenen ansetzen, einerseits im Bildungsbereich, aber auch daran arbeiten, diese ganzen Stereotype in unserer Gesellschaft aufzulösen, es wenigstens zu probieren, dann können wir es auch schaffen, dass viel mehr Mädchen und junge Frauen in die Technik gehen, und das auch mit Selbstvertrauen.

Daniela Fritz: Ich wollte das nur noch ergänzen: Also, für mich das Thema „warum“, also wenn man sich überlegt, warum sollen jetzt ... Ich habe auch schon die Frage bekommen, na ja, vielleicht ist es einfach so, dass jetzt MINT-Themen für Mädchen nicht relevant sind, und dann ist das ja auch okay so – also auch von Frauen übrigens. Und da finde ich es dann schon immer ganz wichtig, wenn man sich dann vor Augen hält, dass das eigentlich auch für Frauen lebenswichtig sein könnte, dass sie eben in allen Lebensbereichen berücksichtigt werden, also zum Beispiel bei technischen Entwicklungen. Wenn man sich überlegt, dass zum Beispiel bei Crashtest Dummies ... da ist jetzt üblicherweise das Crashtest-Dummy-Mittelmaß ein europäischer Mann 1,75 groß und 80 Kilo schwer, und auf diese Körper werden dann seit Jahren die Autositze, Gurte, Airbags etc. abgestimmt. Keiner beachtet die Anatomie einer Frau und somit gibt es auch, und das ist bewiesen, gibt es eben teilweise schwerere Unfälle, weil diese Tests dann eben nicht mit Crashtest Dummies durchgeführt werden, die auf Frauen passen. Weiteres Beispiel Medizin – also sehr, sehr, sehr stark ist in der Medizin, wenn man sich überlegt, die Forschung bzw. auch Medikamente, Impfstoffe, Leistungen, die werden vor allem jetzt wieder am Mittelmaß europäischer Mann durchgeführt. Sehr, sehr wenig wird eigentlich darauf eingegangen, was bräuchte denn eine Frau oder agiert das Medikament anders bei einer Frau? Oder müsste ich vielleicht irgendwie ganz anders ansetzen bei

einer Frau? Und wenn wir da dann viel mehr Frauen in der Forschung hätten, die sich das aus einer anderen Perspektive anschauen, dann glaube ich, dass wir da auch für Frauen viel, viel mehr Wert schaffen in der Gesellschaft. Und, wer weiß, vielleicht dann das nächste große, tolle Mittel gegen die nächste Pandemie von einer Frau entdeckt wird.

Martina Steidl: Also, eure Botschaft an junge Frauen, an junge Mädchen: Rein in die MINT-Berufe, rein in die MINT-Fächer, die sind cool.

Katrin Gleirscher: Und vor allem, you can do it. Und bitte vertraut auf eure Fähigkeiten und ihr habt es drauf. Ich glaube, das ist das, was man echt immer wieder sagen muss. Und was wir auch probieren, in unseren Workshops zu machen, ist, gezieltes Lob nicht bei allem zu sagen, „wow, super gemacht“, sondern wirklich hinzuweisen, du hast gerade ein eigenes Spiel programmiert. Du hast gerade einen Roboter programmiert, du hast das selbst gemacht. Sieh bitte das, was du gerade erreicht hast. Und das ist wirklich, wirklich gut. Und ich glaube, das macht was. Und da hat man dann Mädchen, die stolz sind auf sich und erfahren, ich kann das, anstatt oft zu hören, du bist ein Mädchen, interessiert dich sicher nicht, kannst du nicht etc. Und wenn man da immer wieder interveniert, das sichtbar macht, dann verändert das ja auch was mit ihnen.

Martina Steidl: Schöne Schlussworte, Katrin. Daniela, ich sage euch beiden vielen Dank für das Gespräch. Alles Gute weiterhin.

Katrin Gleirscher: Danke schön, hat sehr viel Spaß gemacht.

Daniela Fritz: Vielen, vielen Dank für die Einladung. Ich habe mich sehr gefreut, dabei sein zu dürfen, und freue mich auf viele Mädchen, die in Zukunft MINT-Berufe ergreifen werden und Spaß an MINT haben.

Martina Steidl: Also, Mädels, keine Scheu vor Technik oder Informatik. Wer jetzt Lust bekommen hat, ein MINT-Girl zu werden oder gleich mit der gesamten Klasse oder den eigenen Kindern am A1 Digital Campus auf MINT-Entdeckungsreise zu gehen – alle Infos dazu gibt es auf [a1digitalcampus.at](http://a1digitalcampus.at). Und wie es so ist, als Mädchen eine Lehre als Elektronikerin zu machen, das erzählt uns Emilia in Folge 3 unseres Podcasts. Hört einfach mal rein. Ich sage Danke fürs Dabeisein und freue mich schon aufs nächste Mal.